

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Amtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachschlag, die gespaltene Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 222

Stolp, Donnerstag, den 22. September 1927

51. Jahrgang

## Reichsparteitag der Deutschnationalen.

### Die Eröffnungssitzung.

Königsberg i. Pr., 21. September.

Der deutschnationale Parteitag wurde heute vormittag im großen Saale der Stadthalle in Königsberg eröffnet. Er ist aus dem ganzen Reich und besonders aus der Provinz Ostpreußen sehr stark besucht. Der Versammlungsraum ist mit schwarzweißrotem und schwarzweißem Fahnenputz sowie mit Tannengrün geschmückt. Am Rednerpult ist die alte Secularisierungsflagge geschlungen. Saal und Tribünen sind von Delegierten und Parlamentariern aus Reich und Ländern sowie einer großen Zahl von Gästen dicht besetzt. Schon längere Zeit vor der offiziellen Eröffnung der Versammlung brachte das Königsberger Mas- und Streichorchester eine Marschfolge zu Gehör, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Nach einem Orgelpräambulum und dem Gesang des Liedes „Großer Gott, wir loben Dich“ nahm der Parteivorsitzende, Abgeordneter Graf Westarp, das Wort.

#### Die Begrüßungsrede des Grafen Westarp.

Sein erster Gruß galt den Vertretern des Grenz- und Auslandsdeutschtums, die er aufforderte, den deutschen Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen unseres durch das Versailles-Diktat zerrissenen Vaterlandes zu sagen, daß die Deutschnationalen in der Heimat in Treue ihrer Gedanken und nach Kräften für sie einzutreten gewillt sind. Graf Westarp begrüßte dann die Parteifreunde, die aus allen Teilen des Reiches, auch vom fernsten Westen und Süden gekommen seien, um den am weitesten nach Osten in die slavische Welt hineingebauten Hasenbuden deutschen Lebens zur Parteiarbeit zu beschließen. Sein besonderer Gruß gelte den Parteifreunden aus Ostpreußen. Die Arbeit dieses Parteitages habe nicht würdiger und eindrucksvoller eingeleitet werden können, als durch die gemeinsame Teilnahme an der Weihe des Denkmals, das auf Ostpreußens Boden dem Gedächtnis des gewaltigsten Befreiungskampfes der Weltgeschichte errichtet ist. Der Redner erklärte: Wir alle stehen noch unter dem lebendigen Eindruck der weisevollen und unergieblichen Stunden, die wir auf dem blutgetränkten Felde von Tannenberg erlebt haben. Mit Ostpreußen gemeinsam haben wir dort der deutschen Freiheit gedient, die im Kampfe für die deutsche Freiheit gefallen sind, mit ihnen gemeinsam vor dem Befreier Ostpreußens, unserem Generalfeldmarschall von Hindenburg unseren Dank dargebracht, dem deutschen Feldherrn, der das deutsche Heer und Volk in vierjährigem Verweissungskampfe gegen die Uebermacht von drei Vierteln der Menschheit zu unvergleichlichem und unvergänglichem Selbentum geführt hat. Auf der Ebene von Tannenberg hat der Reichspräsident noch einmal in mannhaften und weithin schallenden Worten Zeugnis dafür abgelegt, daß das deutsche Schwert, nur zur Verteidigung des durch eine Welt von Feinden angegriffenen Vaterlandes gezogen, rein geblieben ist, daß all jene Behauptungen von deutscher Kriegsschuld und deutschen Kriegsgreueln unwahr sind, erbichtet auf unserer Vernichtung. (Stürmische Zustimmung.) Hier hat nicht nur der Reichspräsident als Vertreter des deutschen Volkes gesprochen — und es tat not, daß Deutschland aus amtlichen Munde sprach — sondern der Mann, dessen achtzigjähriges Leben klar und rein vor den Augen der Menschheit liegt, dessen Namen über allen Zweifel erhaben, dessen Persönlichkeit und Charakter allüberall in der Welt in höchstem Ansehen steht. (Erneute Zustimmung.) Daran kann die Welt nicht vorübergehen; das wird überall diesseits und jenseits der Meere verstanden und gehört werden, wo der Ruf nach Wahrheit und Gerechtigkeit nicht leere Redensart, sondern ernst und ehrlich gemeint ist. Des Reichspräsidenten tatkräftiges Eintreten für die Reinheit der deutschen Ehre ist eine Tat, die uns nach allem, was wir diesem treuen deutschen Mann verdanken, zu neuem Dank verpflichtet. Es legt uns eine ernste Pflicht auf, nicht müde zu werden und nicht zu ruhen, bis Deutschland in amtlichen Schritten seiner Regierung und in einmütigem Willen des ganzen Volkes die ersehnte und erpreßte Schuldlüge von sich geworfen hat. (Lebhafte Beifall.) So ist die Denkmalweihe von Tannenberg zu besonders bedeutsamem Aufsatze für alle die Ehrungen geworden, die das deutsche Volk dem Herrn Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag bereitet. Von Herzen schließen wir uns diesen Ehrungen an, und wir könnten die Arbeit unseres heutigen Parteitages nicht würdiger und besser als durch einen Huldigungsgruß an den Herrn Reichspräsidenten eröffnen. Ich schlage Ihnen folgende telegraphische Huldigung vor:

Unter dem hirtendehenden Eindruck der Denkmalweihe von Tannenberg huldigt der 8. Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei vom Heimathoden aus Euer Erzellenz, dem Befreier Ostpreußens, dem Feldherrn, der die deutschen Heere

in vierjährigem Verteidigungskampfe gegen die Uebermacht einer Welt zu unvergänglichem Selbentum geführt hat. Der Name Tannenberg erhält einen Klang durch die weithin hallenden Worte, mit denen Euer Erzellenz für die Reinheit des deutschen Schwertes und die Ehre des deutschen Namens eingetreten sind. Dem hohen Staatsmann, der nach lateinreichem Leben in neuem verantwortungsvollen Dienste an Vaterland und Staat Führer unseres Volkes, Vorbild unermüdlicher Pflichttreue und Mahner zur Einigkeit und Kraft geworden ist, entbieten wir zur bevorstehenden Vollendung des 80. Lebensjahres ehrerbietige Segenswünsche.

Der Redner stellte fest, daß die Versammlung diesen Grusse einstimmig und begeistert zugestimmt habe.

### „Unser Weg zur Macht in Reich und Ländern.“

Die Programmrede des Parteivorsitzenden.

Nach der Begrüßungsansprache des Landesverbandsvorsitzenden von Ostpreußen, von Restorff, nahm Graf Westarp das Wort.

In seinem Vortrag über „Unser Weg zur Macht in Reich und Ländern“ wies Graf Westarp einleitend darauf hin, daß sich die Partei in Köln das Ziel gesetzt hatte, mit dem ihr zunehmenden Einfluß unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit unmittelbaren Anteil an der Regierungsgewalt in Reich und Ländern zu erringen. Im Reich sei sie Regierungspartei geworden. Die Verbindung mit der Mitte sei nach langer Zeit durch feste Regierungsverhältnisse geschaffen und dadurch fruchtbringende Arbeit ermöglicht worden. Trotz ernster Opfer und Schwierigkeiten bei Wahrung der grundsätzlichen Unabhängigkeit sei die Partei entschlossen, die eingegangene Regierungsgemeinschaft aufrecht zu erhalten und in diesem Sinne immer fruchtbringender zu gestalten, solange die Grundlagen nicht erschüttert würden, auf denen sie ruhe, aber nicht einen Tag länger, so wie das auch das Zentrum für sich in Anspruch genommen habe. Für die laufende Reichstagsession sehe er noch manche ernste Schwierigkeit, aber keine unüberwindlichen Hindernisse für den Bestand der Koalition, dagegen sehr bedeutungsvolle Aufgaben, die diese noch zu lösen habe. Für die kommende Wahl seien die Deutschnationalen gerüstet. In den Ländern sei das in Köln aufgestellte Ziel noch nicht überall erreicht. Der dort eingeschlagene Weg sei erst zur geringen Hälfte zurückgelegt, solange nicht die Macht der Sozialdemokratie in Preußen gebrochen ist. Er müsse erinnern an die Art, wie die preussische Regierung den Reichsrat zum Tummelplatz parteipolitischen Kampfes gegen die Reichsregierung zu mißbrauchen versuchte. Bei der Bildung der Reichsregierung zu Beginn dieses Jahres seien die Deutschnationalen um der Sache willen bereit gewesen, ohne weiteres auch für Preußen die schwere Verantwortung des Eintrittes in eine Koalitionsregierung zu übernehmen. Jetzt mit dem Beginn des deutschen Wahljahres werde es von Tag zu Tag notwendiger, zu erwägen, ob die Opfer noch am Platze seien, die der Eintritt in die Regierung in dem Staate der Partei- und Massenhegemonie bedeute. Graf Westarp beschäftigte sich sodann mit der

#### Außenpolitik

und wies darauf hin, daß die Erkenntnis, daß die an Locarno, Genf und Locarno geknüpften Erwartungen von Frankreich und England nicht erfüllt würden, immer allgemeiner geworden sei, ebenso wie die Enttäuschung darüber. Deutschland müsse greifbare Erfolge der Völkerverbundarbeit fördern, solange ihm die tatsächliche Gleichberechtigung verweigert bleibe. Diese Gleichberechtigung habe auch die augenblickliche Genfer Tagung nicht gebracht. Die berechtigte Enttäuschung des gesamten deutschen Volkes hätte nach dem Wunsch der Deutschnationalen vor der Völkerverbundversammlung in Genf offen und unzweideutig ausgesprochen werden müssen. Das würde auch den erforderlichen Widerhall in der ganzen Welt gefunden haben, zumal Deutschland als einziger Staat seinen Friedenswillen bewiesen habe. Es bleibe ferner nachzuprüfen, was in den Lebensfragen der Räumung der besetzten Gebiete und der Abrüstung zu geschehen habe. Der absolute Mangel an gutem Willen auf der anderen Seite trete besonders deutlich in der Ueberfülle von Bedingungen und Vorbehalten hervor, von denen Frankreich jedes Entgegenkommen abhängig mache. Es sei jedoch die Stunde gekommen, in der für Deutschland jedes Eingehen auf weitere Vorleistungen unmöglich erscheine. Graf Westarp fuhr fort, ihm scheine die Stunde gekommen, noch einmal amtlich festzustellen, daß Deutschland rechtlich und vor allen Dingen im Sinne der Locarno- und Völkerverbundpolitik moralisch und politisch den bedingungslosen Anspruch auf sofortige Räumung hat.

Der Traum der allgemeinen Abrüstung scheine ausgeblüht. Wir werden weiter für die allgemeine Abrüstung arbeiten. Auch sie sei ein wohl begründeter und rechtlich politischer Anspruch Deutschlands. Zu dem formellen Recht trete die moralische Berechtigung Deutschlands auf Rückwirkung der Locarnopolitik, trete vor allen Dingen das unveräußerliche Recht auf Gleichberechtigung und gleichwertige Sicherheit. Unter Hinweis auf die im nächsten Jahr stattfindenden Wahlen in den Vereinigten Staaten, England und Frankreich erklärte der Redner, daß alles daran gesetzt werden müsse, daß, gleichgültig, welche Mächte in den Ländern der Verhandlungsgegner aus Ruber gelangen, ihnen in Deutschland eine Regierung entgegenstehe, die frei von pazifistischen Illusionen und von Rücksichten auf nicht verstandene proletarisch-internationale Bindungen, mit festen nationalen Willen verhandele. Die deutsche Politik dürfe nicht hypnotisiert nur auf den Westen und die Westmächte blicken. — Graf Westarp wandte sich dann den

#### Aufgaben der deutschen Ostmarkenpolitik

zu und wies dabei auf den Vernichtungskampf der Polen gegen die deutsche Bevölkerung jenseits der jetzigen Grenze hin. Ganz offenkundig trete das Bestreben Polens hervor, noch weitere Teile der bei Deutschland gebliebenen Ostmark an sich zu reißen. Zur deutschen Ostmark gehöre Deutsch-Ostpreußen. Die Deutschnationalen betrachten auch heute den Anschluß Deutsch-Ostpreußens als nationales Hochziel. Die polnischen Pläne und Bestrebungen gegen Ostpreußen sowie die Hoffnung Polens, der Ostpreußen werde sich niemals zu Polen bekehren oder führende deutsche Kreise würden ein zurückgehendes Ostpreußen preisgeben, werde an einem Felsen von Erz scheitern. Unter Hinweis auf die Vorgänge in Litauen, das getreulich dem Beispiel Polens folge, erklärte der Redner, daß sich das außenpolitische und innenpolitische Ostmarkenprogramm aus allem von selbst ergebe. Schon oben habe er nachgewiesen, daß ein Ostloarno als Kompensation für die Rheinlandräumung zwecklos sein würde. Nicht zum wenigsten um des Ostens willen lehne die Partei jedes Ostloarno, jede weitere Garantie, in welcher Form auch immer, ab. Je ungestörter unsere östlichen Nachbarn glauben können, sich jede Gewalt und Rücksichtslosigkeit gegen die deutsche Nation erlauben zu dürfen, um so weniger werden sie daran glauben, daß der Deutsche weiterem Verlust an Land und Leuten in der Ostmark ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen könnte. Rechtliche Verträge hätten keinen Sinn, wenn den Paragraphen nicht der Geist und Wille entspreche. Deshalb müsse Polen und Litauen zu Gemüte geführt werden, daß sie auf Verträge irgendwelcher Art mit Deutschland nicht rechnen können, solange sie den Vernichtungskampf gegen Deutschland führen und rücksichtslos Völkerverbund, Völkerröchte und Rechte Deutschlands mißachten.

Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit der innerpolitischen Ostmarkenpolitik, mit der die Wirtschaftspolitik im engsten Zusammenhang stehe. Gerade sie sei nationale Ostmarkenpolitik. Bei den Deutschnationalen stehe die nationale Ostmarkenpolitik im Vordergrund aller nationalpolitischen Aufgaben. Gerade sie bedürfte stetiger Regierungsverhältnisse.

In der Vielfältigkeit der Deutschnationalen Volkspartei als wahres Abbild der Volksgemeinschaft liege ihre Stärke. Da werden auch

#### die im Reichstag bevorstehenden Arbeiten

charakterisieren. Mit besonderer Befriedigung könne festgestellt werden, daß dank der Arbeit des Reichsministers von Keudell die Beratung des Reichsschulgesetzes bevorstehe. Die Koalition werde alles daran setzen, den Keudellschen Entwurf noch in diesem Reichstag zu verabschieden. Nicht minder bedeutungsvoll sei die große Reform des Strafrechts. Die Geschäftigkeit, mit der die Linkspresse den Streit in den Verfassungsfragen verschärfte, sei nur so zu verstehen, daß sich diese Kreise in der Zukunftsentwicklung nicht sehr sicher fühlten. Zu dem Streit um die Richtlinien bei der Regierungsbildung sei zu sagen, daß sich die Deutschnationalen an die Richtlinien gehalten haben und diese erfüllen. In diesen Richtlinien sei der Schutz der Verfassung und Reichsfarben nicht nur gegen rechts-widrige Angriffe, sondern auch gegen herabsetzende Verunglimpfungen zugesagt. Die Deutschnationalen hätten diese Verpflichtung dem Geiste nach zu erfüllen, sich also auch jeder Geschäftigkeit zu enthalten. Diesen Wunsch richte er an die der Partei nahestehende, wenn auch unabhängige Presse. Es gehe nicht an, daß sie jede Verpflichtung gegenüber den Richtlinien für sich ablehne. In den Auseinandersetzungen mit der Volkspartei und deren Führer wolle die Partei schon aus der gegebenen Rücksicht auf die für die Koalition erforderliche vertrauensvolle Zusammenarbeit persönliche Schärfe vermeiden. Seien so die Richtlinien und die Regierungserklärungen für die Deutschnationalen maßgebend, so hätten diese sich entschieden zur Wehr zu setzen, wenn diesen Richtlinien ein Inhalt beigelegt werde, den sie nicht haben. Die Richtlinien enthalten

kein Gesinnungsbekenntnis. Die Deutschnationalen hätten sich ihre monarchistische Gesinnung und das Recht, dafür einzutreten, ausdrücklich vorbehalten und würden sich das auch nicht nehmen lassen. Der sozialdemokratische Antrag, den 11. August zum geschichtlichen Feiertag zu erklären, könne zur Belastungsprobe der Koalition werden. Ein wirklicher nationaler Feiertag könne nur auf einem im wesentlichen einmütigen Empfinden der ganzen Nation beruhen. Die deutsche Nation werde erst dann wieder Anlaß und Möglichkeit haben, einen Tag als allgemeinen Feiertag zu begehen, wenn die Stunde der Befreiung des Rheinlandes und die Wiedergewinnung der deutschen Souveränität gekommen sei.

#### Der Flaggenkampf

Werde von der Linken, insbesondere von der preussischen Regierung in geradezu grotesken Formen geführt. Das Festhalten der Deutschnationalen an Schwarzweißrot bedeute keine herabsetzende Verunglimpfung der neuen Farben im Sinne der Nationalisten. Was die Linke gegen Schwarzweißrot unternehme, stehe im Widerspruch zu der in der Regierungserklärung festgelegten Vereinbarung, daß auch der großen deutschen Vergangenheit und ihrem Symbol Achtung und Ehrfurcht gezollt werden solle. Die Sozialdemokratie und das Reichsbanner hätten die Reichsfarben zur Parteifarbe gemacht. Der Kampf um diese Symbole sei nicht durch ein äußeres Kompromiß beizulegen. Graf Westarp schloß, die Partei bekenne sich zu den 1919 aufgestellten Grundsätzen: der Politik der Befreiung deutschen Bodens von fremder Herrschaft, des monarchistischen Gedankens und den Farben Schwarzweißrot.

Die Rede fand an zahlreichen Stellen spontanen Beifall. Nach den Schlussworten des Grafen Westarp erhoben sich die Anwesenden unter begeisterten Beifallsstürmen zu einer feierlichen Ovation für den Parteiführer.

### Die deutsche Wirtschaft und der Osten.

Rede des Reichsernährungsministers Schiele.

Nach der Rede des Grafen Westarp ergriff Reichsernährungsminister Schiele das Wort zu seinem Vortrag über die deutsche Wirtschaft und der Osten. U. a. führte er aus: „Wir leben in einer Wende der Zeiten und müssen uns klar machen, was werden will. Hinter uns liegt einer 50-jährigen Epoche der deutschen Industrieentwicklung. Der Weltkrieg war ein Industriekrieg und seitdem führt uns der eingeschlagene Weg hinein in große und schwere Sorgen. Wir fühlen uns mit der Industrie solidarisch. Aber wir stehen vor der harten und unabänderlichen Tatsache, daß wir nicht denjenigen Industrieexport haben, den wir zur Ernährung unserer Bevölkerung haben müßten. Hierin kommt der Gegenjaß unserer heutigen Lage zur Vorkriegszeit zum Ausdruck. Die Steigerung unserer Ausfuhr muß auch fernerhin mit allen Kräften angestrebt werden, aber es gilt, die neue Linie zu finden zwischen Außenmarkt und Ausfuhr. Die Kraft zum Export ist schließlich nur die Funktion eines blühenden Binnenmarktes, der in Deutschland mindestens vier Fünftel unserer Industrieproduktion aufzunehmen in der Lage ist.“

Eine kaufkräftige deutsche Landwirtschaft wiegt alle überseeischen Kunden unserer Industrie mehr als einmal auf.

Hier aber melden sich ernste Gefahrenzeichen gerade im Osten unseres deutschen Vaterlandes. Die Denkschriften von führenden Männern geben erschütternde Zahlen über die furchtbare Not hier in Ostpreußen, wo die Verschwendungsmöglichkeit ihre Grenze erreicht hat. Der drohende Übergang zur ersten Weltwirtschaft bedeutet Rückgang der Ernte und damit weniger Brot und Milch für die Industriearbeiter und weniger Arbeit für die Industriewerke. Die weiteren Folgerungen ergeben sich von selbst. Hier kann kein Export entschädigen und das Ende vom Lied ist, daß die Exportfähigkeit Deutschlands nur um so mehr geschwächt werden wird.

Ein ernstes Kapitel bildet die Passivität unserer Zahlungsbilanz. Die Erfüllung des Dawesplanes ist auf die Dauer nur möglich, wenn das Ausmaß der gegenwärtigen Passivität unserer Handelsbilanz von 3,5 Milliarden Mark übergeben in eine ebenso große Aktivität. Unsere Ausfuhr wird in erster Linie gebremst durch die protektionistische Handelspolitik unserer Auslandsduldiger. In der gegenwärtigen hochgradigen Nahrungsmittelabhängigkeit liegt eine ständige Gefahr für unsere politische Freiheit und Unabhängigkeit. Ist aber eine wesentliche Verbesserung unserer Ausfuhr nicht erreichbar, dann müssen wir uns um eine wirksame Verbesserung auf der Einfuhrseite unserer Bilanz bemühen. Der Weg zu diesem Ziel führt über eine verstärkte Agrarpolitik.

Es ist möglich, aus der deutschen Landwirtschaft den Ertrag zu schaffen, für den größten Teil der heutigen Nahrungsmittelaufnahme. Der Vorrprung, den das Ausland voraus hat, muß eingeholt werden durch entsprechende Rationalisierung der Betriebe, durch Typisierung und Herstellung von Qualitätswaren. Der energisch einsetzenden Selbsthilfe der Landwirtschaft muß eine wohlwollende Unterstützung von Reich und Staat fördernd unter die Arme greifen. Dabei ist ein gewisser Schutz vor unentbehrlich. Erforderlich sind weiterhin Kredite zu billigen Zinssätzen und endlich: Zeit. Es ist die höchste Zeit, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um in drei Jahren die Landwirtschaft auf die Höhe zu bringen, welche erreicht sein muß, wenn die angeordnete Wendung eintritt.

Eine gesunde und starke Landwirtschaft ist das Mittel zur Erhaltung der Währung, der Freiheit und der Erhaltung des Lebens der städtischen Bevölkerung überhaupt.

Der Minister ging dann auf die wirtschaftliche Lage der Provinz Ostpreußen und ihr Verhältnis zum Reich näher ein. Die Frage, ob und inwieweit Ostpreußen deutsch bleiben wird, ist identisch mit der Frage, ob und inwieweit diese Provinz wirtschaftlich lebensfähig erhalten werden kann. Wenn nicht energische Hilfsmaßnahmen getroffen werden, so bilden sich hier im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Notlage kulturpolitische und nationalpolitische Gefahren ersten Ranges heraus. Wir stehen damit vor dem großen sozialpolitischen und bevölkerungspolitischen Problem im Osten. Wir müssen Siedlungspolitik treiben, und um die treiben zu können, müssen wir das agrarische Ostpreußen mit aller Kraft festhalten und verteidigen.

Lebensfähig kann dieses Siedlungsgebiet nur sein, wenn die Grundlagen, die dem ostdeutschen Siedler, dem seine wirtschaftliche Betätigung von der Natur zugewiesen wird, der Anbau von Roggen und Kartoffeln, sowie Schweinefleisch, ihm so viel Rentabilität lassen, daß er sich auf seiner Scholle zu halten und den Weiterbestand seiner Familie zu sichern vermag. Die Lösung des sozialen Problems liegt hier für unser Volk und unsere Zeit in einem großzügig angelegten Produktionsprogramm, mit Hilfe dessen wir dem natürlichen Menschenzuwachs, der auf den industriellen Arbeitsmarkt drängt, der aber aus

der Landwirtschaft stammt, ein neues fruchtbares Feld eröffnen und zwar in der Landwirtschaft selbst. Wir werden uns von nun an das Ziel setzen müssen, Landarbeiterwohnungen und neues Bauernvermögen zu schaffen, um den Geist der Freiheit und des Eigentums, den Geist einer gesicherten Familie im Volke wieder wach zu rufen.

### Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 21. September. S. M. der Kaiser hat an den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Enthüllung des Tannenberg-Nationaldenkmals folgende Drabingung gesandt:

„Bei der heutigen Weihe des Denkmals für die Schlacht von Tannenberg bin ich in tiefer und unaussprechlicher Dankbarkeit bei allen denen, die zu dem gewaltigen Genuß beigetragen haben. Von mir mit dem Auftrage entsandt, Ostpreußen, koste es, was es wolle, vom Feinde zu befreien, gelang es Ihnen und dem General Ludendorff überlegener Führung, unterstützt durch die hingebende Mitführung Ihrer Unterführer und Gefolgsleute, die dem Geist der Schule meines alten Generalstabschefs, des Grafen Schlieffen, entstammten, mit unseren unvergleichlichen, von Opferfreudigkeit und Tapferkeit besetzten Truppen diesen herrlichen Sieg zu erkämpfen. Tannenberg zeigt der Welt von neuem, wozu deutsche Kraft unter starker zielbewusster Führung fähig ist. Möchte der Heldengeist von Tannenberg unser zerrissenes Volk durchdringen und einigen; dann wird er wiederum Wunder wirken und die Tapferen, denen heute das Denkmal errichtet, werden nicht umsonst gefallen sein! Dann wird es mit Gottes Hilfe wieder aufwärts gehen.“  
gez. Wilhelm I. R.

### Die Genfer Abrüstungsformel.

Eingung im Ausschuss.

Der Genfer Abrüstungsausschuss hat sich am Mittwoch auf eine gemeinsame Entschließungsformel geeinigt. Sie enthält fast unverändert die Präambel des französischen Entschließungsentwurfs und empfiehlt sodann drei Maßnahmen:

1. die progressive Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit durch den Abschluß von Sonderverträgen oder Kollektivabkommen, einschließlich solcher zwischen Mitgliedsstaaten und Nichtmitgliedsstaaten,
2. beschleunigten Abschluß der technischen Vorarbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, damit der Rat die Abrüstungskonferenz nach Abschluß dieser Arbeiten unverzüglich einberufen kann,
3. Erteilung von besonderen Instruktionen des Rates an den vorbereitenden Abrüstungsausschuss zur alsbaldigen Schaffung eines besonderen Komitees der Vertreter aller Völkerbundsstaaten, die dem vorbereitenden Abrüstungsausschuss angehören.

Dieses Sonderkomitee, das dem Vorbereitungsausschuss zur Verfügung stehen soll, hätte die Aufgabe, gemäß den Angaben des vorbereitenden Ausschusses die Prüfung jener Maßnahmen fortzusetzen, die geeignet wären, allen Staaten die notwendigen Garantien durch Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit zu geben, um das Niveau ihrer Rüstungen beim Abschluß eines internationalen Abrüstungsvertrages auf die niedrigsten Niveaus festzusetzen.

Anfang nächster Woche Debatte im Plenum.

Genf, 21. September. Die Abrüstungsdebatte im Plenum der Völkerbundsversammlung wird nach den bisherigen Dispositionen Anfang der nächsten Woche stattfinden. Hierauf wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann in einer größeren Rede grundsätzlich den deutschen Standpunkt zur Abrüstungsfrage eingehend vorlegen.

### Revision der Befoldungserhöhung?

Berlin, 21. September. Entgegen anders lautenden Meldungen kann festgestellt werden, daß die Beratung der Befoldungsreform im Kabinett im wesentlichen abgeschlossen ist. Von einer besonderen Kabinettsitzung, in der die Befoldungsreform noch einmal erörtert werden soll, ist im Reichsfinanzministerium, das es ja eigentlich wissen müßte, nichts bekannt. Es ist aber möglich, daß in einer der nächsten Kabinettsitzungen über diese Angelegenheit noch einmal gesprochen wird.

Inzwischen hat der Deutsche Beamtenbund an den Reichsrat, der sich demnächst mit der Vorlage zu befassen haben wird, eine Eingabe gerichtet, in der um eine Revision der Vorlage in verschiedenen Punkten ersucht wird. Die Wünsche der Beamtenorganisationen betreffen insbesondere die sogenannte Verzahnung, das heißt das Zusammenstreifen der Spitzenstelle der einen Laufbahn mit der Anfangsgruppe der übergeordneten Laufbahn in derselben Besoldungsgruppe, die Einführung von Stellenzulagen, die Regelung der Diätenbezüge und die unterschiedliche Festlegung des Wohnungsgeldes für Verheiratete und ledige Beamte. Auch die in dem Entwurf vorgesehene Regelung der Bezüge der Parte- und Ruhestandsbeamten wird von den Beamtenorganisationen abgelehnt. Im Entwurf des Reichsfinanzministeriums ist für die Parte- und Ruhestandsbeamten ein allgemeiner, für alle gleich großer Zuschlag vorgesehen, der etwa dem Durchschnitt der Gehaltserhöhungen entspricht. Demgegenüber fordern die Organisations- und in dieser Forderung werden sie unseres Wissens von den Regierungsparteien unterstützt —, daß auch die Ruhestands- und Parteistandbeamten in vollem Umfang an der Gehaltserhöhung teilnehmen, das heißt, die Erhöhung, die das Gehalt in den einzelnen Besoldungsklassen erfährt, prozentual in vollem Umfang auch den Parte- und Ruhestandsbeamten zugute kommt. Nebenfalls erwarten auch die Beamten im Ruhe- und Wartestand und die Beamtenhinterbliebenen, daß die Berechnung ihrer Bezüge nach den neuen Sätzen der für sie in Betracht kommenden neuen Besoldungsgruppen erfolgt.

Einen wichtigen Streitpunkt bildet auch noch die Frage der örtlichen Sonderzuschläge. Diese Angelegenheit ist insbesondere für die Beamten und Staatsangestellten des besetzten und besetzt gewesenen Gebietes von besonderer Bedeutung, weil dort die örtlichen Sonderzuschläge die Höhe von 15 Prozent erreichen. Wenn diese Sonderzuschläge völlig wegfallen würden, dann müßte für die Beamten des besetzten und besetzt gewesenen Gebietes die Befoldungserhöhung geradezu illusorisch werden. Nach unseren Informationen denkt man jedoch im Reichsfinanzministerium nicht an einen völligen Wegfall der örtlichen Sonderzuschläge; ein Abbau ist allerdings erwogen worden. Ueber diese Frage finden zurzeit im Reichsfinanzministerium Verhandlungen mit den Vertretern der Beamtenorganisationen statt. An der Frage der örtlichen Sonderzuschläge sind nicht nur das besetzte Gebiet, sondern auch die übrigen Städte interessiert.

### Das Ende einer Verleumdung.

Berlin, 20. September. In dem Verleumdungsprozeß des Präsidiums des Reichslandbundes gegen den Geschäftsführer von Deutschen Bauernbund, Jerr, legte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Büchert, dem Angeklagten nahe, durch eine befriedigende Erklärung einen Vergleich zu ermöglichen, da nach der Verleumdungsaufnahme die Vorwürfe gegen den Reichslandbund sich nicht aufrechterhalten ließen. Er fügte hinzu, daß die Differenzpunkte zwischen Jerr und Hackbarth, dessen Aussage von Jerr beanstandet worden war, nicht in diesem Prozeß, sondern in dem gegen Jerr von Hackbarth angehängten Verleumdungsprozeß am 10. Oktober vor demselben Gericht zur Klärung gebracht werden würden. Nach längeren Verhandlungen der Parteien gab der Angeklagte Jerr folgende Erklärung zu Protokoll:

„Der offene Brief an den Reichslandbund in der Zeitung „Der Deutsche Bauernbund“ vom 1. April 1927 und die gleichlautenden Flugblätter habe ich in der Absicht geschrieben, den Reichslandbund auf die Persönlichkeit des Herrn Hackbarth hinzuweisen, dessen Verhalten ich selbst für verwerflich hielt. Ich habe mich durch die gerichtliche Verhandlung davon überzeugt, daß weder gegen den Privatkläger persönlich, noch gegen andere leitende Persönlichkeiten des Reichslandbundes der Vorwurf erhoben werden kann, daß sie wesentlich betrügerische Handlungen begünstigt oder Angehörige des Bauernbundes durch Bestechung zum Uebertritt zum Reichslandbund haben bestimmen wollen. Soweit etwa in den fraglichen Druckschriften Verleumdungen irgendwelcher Art gegen die Privatkläger enthalten sein sollten, nehme ich diese zurück.“ — Die Privatklage wurde daraufhin zurückgenommen.

### Volksleben und Wirtschaft.

Starke Besserung der Außenhandelsbilanz. Wie der Deutsche Handelsdienst in Bestätigung anderer Anführungen von bestunterrichteter Seite erfährt, weist die Außenhandelsbilanz für den Monat August 1927 gegenüber den Vormonaten tatsächlich eine starke Besserung auf. Während sich im Monat Juli 1927 der Einfuhrüberschuß noch auf 430 Millionen Reichsmark belief, ist der Passivsaldo für den Monat August auf 22 Millionen Reichsmark, und zwar hauptsächlich infolge Verminderung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr, zurückgegangen.

Keine Braunkohlenpreiserhöhung. Wie wir erfahren, haben die Arbeitgeber der Mitteldeutschen Braunkohle erneut versucht, den Reichswirtschaftsminister dazu zu bewegen, daß er eine Erhöhung der Preise für Hausbrandkohle im engeren Umkreisgebiet um zwei Mark je Tonne und einer Erhöhung der Preise für Rohbraunkohle zustimmt. Der Reichswirtschaftsminister hat diesem Antrag aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht zustimmen können.

Die Betriebseröffnung des Achensee-Kraftwerks. An der Eröffnungsfeier des Achensee-Kraftwerks nahmen von deutscher Seite außer dem Generalkonsul des Deutschen Reiches in Innsbruck der bayerische Minister des Innern und der preussische Gesandte in München teil. Nach Begrüßung der Eröffnungsfeier beim Krafthaus des Achensee-Kraftwerks durch den Innsbrucker Bürgermeister Eber gab die Bundespräsident Hainisch der Vollendung des großen Werkes und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch dem Lande Bayern die Schätze des Achensee durch den Strom zugute kommen. Dieses Land, so bemerkte der Bundespräsident, steht uns näher, als jedes andere. Was Bayern angeht, geht auch uns an. Hierauf wurde das gewaltige Werk durch einen Druckknopf in Gang gesetzt. — Bei einer Leistung des Wasserpiegels um 10 Meter liefert der See dem Kraftwerk im Monat 66 Millionen Kubikmeter Wasser, woraus 196 Millionen Kilowatt Kraft- und Lichtstrom erzeugt werden können. Nach Bayern sind rund 85 Millionen Kilowatt an Strom verkauft.

### Vermischtes.

König in Angola gelandet. Wie die Luftpostmittel, ist der Flieger König heute in Angola alldisch gelandet. Nähere Einzelheiten fehlen nach — König des Ostafrikas mit 250 000 Reichsmark versichert, das Leben des Fliegers mit 100 000 Reichsmark. König äußerte bei seinem Aufstieg, daß er nicht verspreche, wohl aber hoffe, die östliche Flugstrecke nach St. Franzisko in der vorgesehene Zeit zu schaffen.

Doch noch ein Junkers-Ozeanflug? Wie Berliner Mäler berichten, steht seit einigen Tagen in Norddeutsch eine dreimotorige Junkersmaschine vom Typ G. 24 zu einem Ozeanflug nach Amerika bereit. Das Flugzeug soll in absehbarer Zeit den Atlantik über den Atlantischen Ozean antreten und die Route über die Azoren gehen, wo eine Zwischenlandung vorzusehen ist. Von dort soll das Flugzeug, dem Kurs der Atlantischen Dampferlinie folgend, nach Amerika weiterfliegen. Das Unternehmen wird von einer nicht bekannten Seite finanziert, während die Junkers-Werke lediglich Maschine und Führer stellen. Zweifellos dürften einige der besten Langstreckenflieger der Junkers-Werke für den Flug ausersuchen sein.

Bombenattentat auf einen serbischen Eisenbahnzug. Wie aus Athen gemeldet wird, wurde bei der Station Souvovo auf serbischem Gebiet nahe der griechischen Grenze ein Eisenbahnzug durch sieben auf die Schienen gelegte Bomben zur Entgleisung gebracht. Es erfolgte eine Explosion, die den ganzen Zug mit Ausnahme der Lokomotive zertrümmerte. Ueber die Anzahl der Namen der Opfer liegen noch keine Angaben vor. Der Orientexpress nach Paris wurde mehrere Stunden aufgehalten, weil die Strecke beschädigt war. — Wie die „Neue Freie Presse“ aus Belgrad meldet, wurde unweit der Ungarische Grenze an ei-

## Der richtige Nachtisch

ist und bleibt ein Oetker-Pudding. Er ist ein Genuss für die Jugend und ein köstliches Labrad für alle Erwachsenen. Nährhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich und preiswert. Das ist Merkmal des Oetker-Puddings.

Oetker-Puddings

die jetzt in noch besserer Qualität hergestellt werden als bisher und zwar durch Verstärkung des Aromas und durch Zusatz von feinstem Reisgerst. Auch enthalten die Oetker-Puddingspulver die für den Körpergenuß und die Verdauung notwendigen mineralischen Salze. Infolge dessen sind Oetker's Puddingpulver stets überall in frischer Ware zu haben. 1 Stück 10 Pf. Oetker's neues farbiges und einschichtiges Geschältes für 15 Pf. — wenn nicht illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F für 15 Pf. — wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von Dr. August Oetker Bielefeld

dem Baum ein Brief in bulgarischer Sprache gefunden, der verschiedene Drohungen enthält. Unterzeichnet ist er von dem bulgarisch-mazedonischen Revolutionskomitee. Starke Polizeipatrouillen durchstreifen die Umgebung. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

An Blutvergiftung gestorben. Die 18jährige Tochter eines Besitzers in Materningalen (Ostpreußen) hatte eine Flechte im Gesicht. Um sie zu bejeitigen, bestrich sie die betreffende Stelle mit Brennspiritus. Die Folge davon war Blutvergiftung, der sie in kurzer Zeit erlag.

Witzen (Oder). In einem nahen Dorfe erkrankte eine ganze Familie nach dem Genuß von Pilzen, die sie im Walde gesammelt hatte. Vier Familienmitglieder sind bereits gestorben, zwei weitere liegen in bedenklichem Zustande darnieder.

Reichenhall. Bei einer Operation im hiesigen Krankenhaus fand man im Darm eines Maschinenisten einen Stahlmeißel, eine Dreikantfeile und den Stiel eines Schloßbitts. Wie diese Gegenstände in seinem Magen gekommen sind, will der Mensch nicht wissen.

## Stadt. Kreis. Provinz

**Auszeichnung.** In Anerkennung langjähriger treuer Frauenhilfsarbeit wurde Frau Sanitätsrat Hedwig Puhlich vom Provinzialvorstand Stettin das silberne Kreuz der evangelischen Frauenhilfe verliehen. — Wir gratulieren herzlich zu der wohlverdienten Ehrung!

**Die Mietenregelung am 1. Oktober.** Nach reichsgesetzlicher Vorschrift und laut preussischer Verordnung vom 26. März d. J. beträgt die gesetzliche Miete vom 1. Oktober d. J. ab 120 Prozent der reinen Friedensmiete. Hat der Mieter die sogenannten Schönheitsreparaturen übernommen, so beträgt die gesetzliche Miete 116 Prozent der reinen Friedensmiete.

Die Zahl der Kleinrentner in Deutschland. Im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums wurden von der Reichsarbeitsverwaltung Stichproben über unterstützte Kleinrentner nach dem Stande im September und Oktober 1926 vorgenommen. Die Zahl der Kleinrentner kann hiernach für das Reich mit rund 330 000 angenommen werden. Von ihnen dürften 200 000 Hauptunterstützte und 50 000 mitunterstützte Haushaltsangehörige sein.

Der Kriegerverein 1876 hielt am 20. d. Mts. im Schweizerpark seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte mit warmen Worten der seit der letzten Versammlung verstorbenen Kameraden und Kameradenfrauen. Die Versammlung ehrte das Andenken der Entschlafenen durch Erheben von den Kläppen. Aufgenommen wurden 4 Kameraden und durch den Vorsitzenden zu treuer Kameradschaft verpflichtet. Es wurde beschlossen, das 25jährige Jubiläum der Kameraden zu begehen, die 25 Jahre dem Kriegerverein angehören, zu beschließen. Die in Frage kommenden Kameraden haben ihre Anträge schriftlich dem Schriftführer, Kameraden Schmidt, Zisterstraße 21, bis zum 1. Oktober einzureichen. Ferner wurde beschlossen, wegen der vielen Sterbefälle eine Sterbeumlage von 50 Pfa. pro versicherter Person sofort zu erheben. Bei dem am 21. August stattgefundenen Preisziehen errang die Kameradenkamerad Fabrizius, 1. Ritter wurde Kamerad Kurt Lüdtke und 2. Ritter Kamerad Fischer. Dank der Gutmütigkeit einiger Kameraden konnte der Vorsitzende 27 wertvolle Preise den besten Schützen überreichen. Zum Schluss gedachte der Vorsitzende in einer erhebenden Ansprache des Geburtstages unseres glorreichen Feldherrn, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. In einem dreifachen Hoch wurden die besten Glückwünsche dem hohen Geburtstagskinde ausgesprochen.

**Kriegerverbandstag in Köslin.** Am Sonntag fand in Köslin die Haupttagung des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes als Ehrennächste Vertreter der Verbände Stettin und von Pommern, begrüßte die Kreisvertreter und widmete dem letzten Jahre zur großen Arme eingegangenen Bundespräsidenten, Generalobersten von Heeringen, einen ehrenvollen Nachruf. Weiter ging er auf die Frage des Nachwuchses ein und erklärte die Kreisverbände, dieser Frage regste Aufmerksamkeit zu schenken; gelinge es nicht, die Reihen wieder aufzufrischen, dann sei es ein einfaches Rechenexempel, auszurechnen, wann der letzte Mann der Organisation sich selbst zu Grabe stellen würde. Weiter wies der Vorsitzende darauf hin, daß eine der größten Aufgaben die sei, mitzuhelfen an der Gesundung von Volk und Vaterland. Jeder einzelne könne daran mitarbeiten, daß die neuzeitlichen Zustände nicht Dauerzustand werden, daß sich unter Volk wieder in dem Gedanken an das allen gemeinsamen Vaterland zusammenschließen und sich nicht weiterhin selbst zerfleischen und zersplittern. Sollen wir einen Aufstieg erleben, so müsse erst im größten Teil des Volkes wieder nationales Empfinden Gemeingut werden. Der Redner schloß mit dem letzten Vers des Deutschlandsliebes „Und im Unglück nun erst kommt“ in das Hoch auf das Vaterland stimmte die Versammlung einmütig ein. — Die Tagesordnung umfaßte zum größten Teil innere Angelegenheiten und Verbandsfragen. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder wurden wiedergewählt.

**Schmolzin.** Durch Feuer zerstört wurde in der Nacht zum Mittwoch das von den Eigentümern Pinski und Kaminski bewohnte Doppelwohnhäuser. Dank des energischen Eingreifens der Schmolzener Feuerwehr konnte ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude verhindert werden. Wie der Brand entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

**Ragebuhr.** Tödlicher Unglücksfall. — Auf dem Gute Ferriandshöh bei Ragebuhr, Hauptmann a. D. Schwarz gehörig, ereignete sich am Mittwoch morgen der Inspektor Franz Drückler mit einem mittels Motorpflug beschäftigten. Als sich der Trecker bewegen festzusetzen hatte, hat Drückler wahrscheinlich zu forschen überfahren. Dabei überschlug sich der Trecker und begrub den Inspektor unter sich. Der Tod trat bald darauf ein. Das Unglück ist umso tragischer, als D. erst seit kurzem verheiratet ist.

**Greifenberg.** Schlechtes Brotorn. — Die Müllerzwangsbrotbereitung Greifenberg gibt bekannt, daß die Mühlen der schlechten Getreide halber zu besonderen Maßnahmen gezwungen sind. Das an Weizen und Klebergehalt arme, also minderwertige Getreide wird nur bis höchstens 50 Prozent ausgeglichen, um die Qualität des Mehles und der Kleie möglichst bestmöglich zu verbessern. Nur gutes, trockenes Getreide wird zum alten Maß ausgemahlen.

**Rippnow (Grenzmark).** Vom Bullen aufgefressen. — Hier wurde der landwirtschaftliche Arbeiter Karl Gromoll durch einen wütenden Bullen so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung im St. Kroner Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte stand im 46. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

## Wie wird das Wetter?

Bericht der deutschen Seewarte.

Die neue atlantische Depression ist rasch nach Osten hin vorgezogen und hat sich im Laufe des Tages mit den letzten westlichen Ausläufern des großen nordeuropäischen Tiefdruckgebietes vereinigt, sodaß nunmehr eine Zone niedrigeren Druckes von Finnland bis weit über die irische Westküste hinaus besteht. Dadurch hat sich dem Kontinent gegenüber ein starkes Druckgefälle herausgebildet, welches an der deutschen Nordseeküste und im Kanal überaus lebhaftige Luftbewegung hervorgerufen hat. Ein anhaltender Druckfall über Deutschland und Frankreich läßt erwarten, daß sich der britische Tiefdruckausläufer nach Osten weiter verlagern wird.

**Wettervorhersage:** Frische bis steife, von West bis Südwest wechsellöbliche Winde, meist wolkiges Wetter mit Regenfällen und wenig veränderten Temperaturen.

## Schöffengericht.

**Mißhandlung eines Lehrers.** Der Zimmerer Paul A. tritt in dem Glauben, daß sein Sohn ungerecht bestraft sei, den Gewerbeoberlehrer B. von der hiesigen Gewerbeschule im Schulhause an. Er versetzte ihm mehrere Vorhiebe, sodaß B. sekundenlang die Besinnung verlor. Der unvernünftige Vater wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Betrug.** Arbeitslosenunterstützung bezogen hatte der Arbeiter Paul S. aus Stolp von Januar bis Februar 1927, obgleich er Arbeit hatte. Wegen Betruges wurde er zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Als geistig minderwertig** wurde die Anna A. aus Stolp erkannt, die den Arbeiter L. wegen Mißhandlung und Beleidigung zur Anzeige brachte. Der Beschuldigte wurde deshalb freigesprochen.

★

**Eine empfindliche Strafe.** Der Landwirt Willenborg aus Oldenburg, jetzt Besitzer des Rittergutes Tannenberg in der Altmark, wurde vom Schöffengericht Düsselbors unter Ausschluß der Öffentlichkeit gemäß Paragraf 124 des Reichsstrafgesetzbuches (Anstiftung mit gewissen Krankheiten) zu zwei Jahren Gefängnis und Zahlung von 10 000 Reichsmark Buße an die Geschädigten verurteilt.

**Erfolgreiche Folgen einer Minderjährigenaussage.** Drei Einwohner des Ortes Rastenberg in Thüringen waren kürzlich auf Grund von Beschuldigungen eines 12jährigen Schulmädchens unter Anklage gestellt. Der eine erhängte sich, der zweite verfiel in Irrensinne, der dritte Angeklagte wurde verurteilt. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Gericht sprach jetzt den dritten Angeklagten frei, da die Behauptungen des Mädchens unwahr erschienen.

## Letzte Meldungen.

**Der Präsident von Liberia beim Reichspräsidenten.** Berlin, 21. September. Der Präsident von Liberia, King, stattete heute dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Im Anschluß daran gab der Reichspräsident ihm zu Ehren ein Frühstück, an dem u. a. der Reichskanzler Marx und Frau, Fürst und Fürstin Bülow, der zurzeit in Berlin anwesende ehemalige österreichisch-ungarische Außenminister Graf Czernin, sowie Reichswehrminister Seidler teilnahmen.

**Preußen und das Reichsschulgesetz.** Berlin, 21. September. Im Preussenkabinett sind gestern die Beratungen über das Reichsschulgesetz zu Ende gegangen. Preußen will gegen den Gesetzentwurf im Reichsrat stimmen, wenn die Abänderungsanträge, die Preußen macht, nicht angenommen werden. Diese Abänderungsanträge be-

## Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, den 21. September 1927.

Auftrieb: 1490 Rinder, darunter 459 Ochsen, 389 Bullen; 645 Kühe und Färjen; 2150 Kälber; 3425 Schafe; — Ziegen, 14029 Schweine, 2986 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 919 Auslandschweine.

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
<b>Ochsen</b>	21. 9.
<b>Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes</b>	
a) jüngere	57—59
b) ältere	—
<b>Sonstige vollfleischige</b>	
a) jüngere	53—55
b) ältere	—
<b>Fleischige</b>	48—50
<b>Gering genährte</b>	35—44
<b>Bullen</b>	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57—58
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54—56
Fleischige	49—52
Gering genährte	43—47
<b>Kühe</b>	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48—50
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—45
Fleischige	29—35
Gering genährte	20—24
<b>Färjen</b>	
Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	56—57
Vollfleischige	51—54
Fleischige	43—47
<b>Fresser</b>	
Mäßig genährtes Jungvieh	40—48
<b>Kälber</b>	
Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	82—90
Mittlere Mast- und Saugkälber	75—86
Geringe Kälber	60—72
<b>Schafe</b>	
Mastlämmer und jüngere Masthammel	
a) Weidmast	—
b) Stallmast	63—68
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	52—58
Fleischiges Schafvieh	42—50
Gering genährtes Schafvieh	30—40
<b>Schweine</b>	
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	73
Vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd.	73
Vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd.	70—72
Vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd.	66—69
Fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd.	62—65
Fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen	60—63

**Marktverlauf:** Rinder langsam, Kälber glatt, Schafe gute Mastlämmer gesucht, sonst ruhig, Schweine langsam, Schlachtlau.

ziehen sich in erster Linie auf die Aufrechterhaltung der Schulanschulen, wo sie 1920 bestanden.

Moskau unterwirft sich Paris?

Kowno, 21. September. Wie aus Moskau von zuverlässiger Seite gemeldet wird, soll die Sowjetregierung nunmehr endgültig beschlossen haben, in der Angelegenheit Kownowski nachzugeben. Kownowski soll, wie verlautet, sein Abschiedsgesuch noch bis zum nächsten Sonnabend einreichen. Die Abberufung Kownowskis wäre zweifellos ein schwerer Schlag für die russische Außenpolitik, der um so empfindlicher ist, als die französische Regierung die Ernennung eines neuen Botschafters für Paris von einer Regelung der Schuldenfrage abhängig macht. Es verlautet, daß auch der französische Botschafter in Moskau seinen Posten zu verlassen beabsichtigt.

## Handelsnachrichten.

Berliner Frühmarkt vom 21. September. Weizen: Sept. 276,50, Okt. 274,75, Dez. 274,75. Tendenz: schwächer. Roggen: Sept. 286, Okt. 251,75, Dez. 246. Tendenz: schwächer.

Stettiner Getreidenotierungen vom 21. September. Per 1000 Kg. Roggen, inkl. 260, Weizen, inkl. 265, Hafer 192—210, Sommergerste 215—225, Braugerste 250—272, Wintergerste 208 bis 222 M.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

## Sperrung der Waldkage.

Einer jagdlichen Veranstaltung wegen, werden die Waldkage-Anlagen am Freitag, den 23. September 1927 von 9 bis 16 Uhr gesperrt. Der Hauptweg nach Kraupe ist frei.

Stolp, den 22. September 1927.

Die Polizeiverwaltung.

### Betrifft Wandergewerbescheine.

Anträge auf Erteilung eines Wandergewerbescheines für 1928 sind für Straßenmusik, Schaustellungen oder sonstige Lustbarkeiten bis Ende Oktober, im übrigen bis spätestens Ende November d. Js. bei der Polizeiverwaltung — Rathaus Zimmer 36 — zu stellen.

Ein vorschriftsmäßiges Lichtbild aus neuester Zeit, der alte Wandergewerbeschein und eine Bescheinigung des Finanzamts über den bisher gehaltenen Umsatz in diesem Jahre sind mitzubringen.

Stolp, den 20. September 1927.

Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Zur Verbindung der Maurerarbeiten für den Neubau der Oberrealschule in der Bleichstraße „Los III Fißgel Karl-Diefendstraße“ ist Termin auf Freitag, d. 30. September d. Js., vormittags 11 Uhr im Neubaubüro, Bleichstraße anberaumt, wo auch die Verbindungsunterlagen ausliegen bezw. gegen Erstattung der Schreibkosten entnommen werden können.

Angebote sind post- und bestellgelbfrei, verschlossen und gehörig bezeichnet spätestens zum Termin einzureichen. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 21 Tage.

Stolp, den 20. September 1927.

Der Magistrat.

Die von den städtischen Körperschaften beschlossene und von dem Bezirksausschuß in Köslin genehmigte neue **Satzung für die Fortbildungs-(Berufs)-Schule der Stadtgemeinde Stolp i. Pom.** liegt im Zimmer 18 des Rathauses bis zum 10. Oktober 1927 zu jedermanns Einsicht aus.

Stolp, den 17. September 1927.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, welches mit dem 1. Oktober 1927 in Kraft tritt, erlischt am 30. September 1927 die Beitragsfreiheit sämtlicher bis dahin von der Zahlung der Erwerbslosenfürsorgebeiträge befreiten krankentassenpflichtigen Beschäftigten.

Auf Antrag können die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer von der Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung befreit werden, wenn ein schriftlicher Arbeitsvertrag von mindestens einjähriger Dauer mit mindestens sechsmonatiger Kündigungsfrist abgeschlossen ist.

Desgleichen sind Lehrlinge versicherungsfrei, welche auf Grund eines Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer beschäftigt werden.

Anträge auf Befreiung sind mit Verfügung von Arbeit bezw. Lehrverträgen an die zuständige Krankenkasse einzureichen.

Die Höchstgrenze des Jahresarbeitsverdienstes der Krankenversicherungspflichtigen Beschäftigten nach § 165 RVD. ist durch Gesetz vom 15. 7. 27 ab 1. Oktober 1927 von 2.700 M auf 3.600 M heraufgesetzt.

Danach sind alle Beschäftigten, die ein monatliches Einkommen von mehr als 225 RM. bis 300 RM. haben, nach § 165 Abs. 2—7 RVD. Krankenversicherungspflichtig und wegen Uebererschreitens der Höchstverdienstgrenze von jährlich 2.700 RM. aus der Versicherungspflicht ausgenommen sind, ab 1. Oktober 1927 wieder bei der zuständigen Krankenkasse anzumelden.

Stolp, den 21. September 1927.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Stolp.

# Im dunkeln Bann.

Roman von Paul Grabein.

12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Herbert überlegte immer noch mit gerunzelter Stirn. Es blieb in der Tat wohl nichts anderes übrig, als Bacarescu — an sich ja außerordentlich liebenswürdiges — Anerbieten zu akzeptieren. So nahm er denn den notgedrungenen Botendienst an. „Sie sind sehr gültig, Herr Doktor. Wenn ich Sie in der Tat bitten dürfte — ich hatte mich heute abend bei meiner Braut angefaßt —“

„Aber bitte, es wird mir die denkbar größte Freude sein“, versicherte Bacarescu mit seinem allerbestridendsten Lächeln. „Kann mir ja denken, daß Ihr armes Fräulein Braut mit Schmerzen nach Ihnen ausschauen wird. Ich bin wirklich untröstlich, daß ich so grausam Ihre Freude stören muß, aber Sie wissen ja —! Um so mehr aber ist es selbstverständlich meine Pflicht, weigstens Ihrem Fräulein Braut das vergebliche Warten zu ersparen. Also bitte, was darf ich bestellen?“

Herbert hatte die Absicht gehabt, ihm einen Brief mit einigen zärtlichen Worten mitzugeben, Edith darin alles zu erklären und auf morgen zu vertrauen. Aber da Doktor Bacarescu mit einer Haltung größter Eile an der Tür stehen blieb, — es war Herbert zudem auch eben gewesen, als ob da brauen schon der Wagen vorgefahren sei, den sich Bacarescu durch das Hausmädchen hatte holen lassen, — so konnte er nicht auf Bacarescus Zeit und Freundlichkeit noch weiter in Anspruch nehmen. Er mußte sich nun mit einer mündlichen Bestellung begnügen:

„Wenn Sie denn wirklich die Güte haben wollten, Herr Doktor, — meine Braut wohnt bei ihrer Mutter, Frau Professor Kuhland, Spencerstraße 56, — darf ich um Bestellung meiner Grüße bitten, und leider hielte mich die Pflicht heute hier fest; aber morgen — wenn nicht wieder etwas dazwischen kommen sollte.“

„Auf keinen Fall, lieber Herr Bedekind, das werde ich Ihrem Fräulein Braut selber versichern. Morgen unter allen Umständen!“

Mit freundslichem Händeschütteln bekräftigte Bacarescu dieses Versprechen und eilte dann davon.

Edith hatte mit verzehrender Ungebuld auf den Geliebten gewartet.

Was für ein schrecklich trostloser Tag war das heute gewesen! Gegen Mittag hatte sie Herberts Telegramm erhalten — aber nur wenig koste Worte, ohne einen Gruß, ohne das kleinste Zeichen, daß es ihm leid tat, was er ihr zugefügt.

Das hatte ihren Schmerz zum Uebermaß gesteigert. Witterlich weinend hatte sie den ganzen Nachmittag in ihrem Stübchen eingeschlossen zugebracht.

Erst zum Abend hatte sie sich der Mutter und den Geschwister gezeigt, nachdem sie ihre brennenden Augen lange, lange geföhlt hatte. Nun hatte sie mit zitternder Ungebuld,

mit klopfendem Herzen dem Kommen Herberts entgegen.

Wie würde er sich ihr zeigen? Diese Frage stand ihr wieder und wieder vor der Seele, beherrschte ihr ganzes Denken und Fühlen, sodas die jüngeren Geschwister sie schon mit ihrer „berliebten Zerstreuung“ neckten. Ach, mein Gott, wenn sie ahnten, was in ihr vorging! Wie ja ihr ganzes Glück im Grunde erschüttert war und wankte. Ob es sich wohl noch einmal besessigen würde? Mit tödlichem Bangen fragte sie es sich selber immer wieder von neuem.

Ach, wäre Herbert doch nur erst da! Lieber die schlimmste Gewißheit, als dieses marternde Abwarten. —

Da endlich, das Schreien der Korridorlocke — das mußte er sein!

Mit zitternden Knien eilte Edith dem Erwarteten entgegen, ihm selber zu öffnen, wie sie es stets tat.

Die Thren blieben im Wohnzimmer hinten zurück. Es war das so eine schon zur Gewohnheit gewordene zarte Rücksicht auf das Brautpaar; man gönnte ihnen gern die ersten paar Minuten allein, ohne jeden Zeugen.

In stiegender Hast schob Edith den Riegel zurück und öffnete die Tür — aber sie prallte zurück: Doktor Bacarescu stand statt des Geliebten vor ihr — fast hätte sie sich ihm in all ihrer zitternden Aufgereiztheit in die Arme geworfen.

Nur einen Augenblick weidete er sich an dem reizvollen Bild, das das blasse und doch so hübsche Mädchen in seiner erschreckten Verwirrung bot. Dann verneigte er sich:

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich Ihnen hier so unvernünftig ins Haus falle, mein gnädigstes Fräulein. Aber ich komme im Auftrage Ihres Herrn Verlobten.“

Edith hatte sich jetzt soweit wieder gefaßt, daß sie — aber ganz mechanisch — mit einer Handbewegung den Besucher zum Eintreten einlud.

„Ich habe einen Gruß von Herrn Bedekind zu bestellen, und er bedauert sehr, heute abend nicht kommen zu können, seine Pflicht hielte ihn zu Hause fest.“

„Wie? Herbert wird nicht kommen? Mit weit offenen Augen starrte Edith den Ueberbringer dieser niederschmetternden Botschaft an.

Bacarescu schüttelte nur verneinend den Kopf.

„Ja, mein Gott — aber warum denn nicht? Er hatte es mir doch versprochen!“

Der Doktor juckte nur die Achseln.

„Das verstehe ich nicht!“ Ein bohrender Schmerz marterte Ediths Brust. Er kam nicht, — heute nicht, wo doch alles, alles für sie auf dem Spiel stand. Und noch einmal fragte sie, die großen dunkeln Augen auf Bacarescu gerichtet:

„Aber was hält ihn denn nur ab, Herr Doktor?“

Der Gefragte zeigte plötzlich ein distretes, aber diesfagen-des Lächeln.

„Ich sagte es Ihnen schon, mein gnädigstes Fräulein — seine Pflicht, wie Herr Bedekind sich selbst mündlich ausdrückte.“

Der perfide Ton der Auskunft verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Edith juckte plötzlich zusammen — ah — sie begriff!

„Mein Verlobter verbringt also den heutigen Abend wie-

der in Ihrem Hause — in der Gesellschaft Ihrer Frau Gemahlin — nicht wahr, Herr Doktor?“

„Allerdings, mein gnädigstes Fräulein — wie stets“, versetzte Bacarescu leichtsin, aber doch mit einem leisen satirischen Unterton.

„So —“

Ein bebender Laut innerster Empörung kam von Ediths Lippen. Also so weit war es! Die Gesellschaft dieser Frau galt ihm mehr als die ihre — ja mehr als ihre Ruhe — ihr Glück. Er wußte, wie sie sich hier zermarterte, und blieb trotzdem kalt und gefühllos fort — in der Gesellschaft jener Frau, bereitwogen sie sich hier in Gram verzehrte.

„O — das war zu viel! Glaubte er ihren Stolz denn straflos mit Füßen treten zu können? Nein — da sollte er sich denn doch geirrt haben in ihr.“

Und plötzlich redete sich ihre Gestalt auf; das blasse Gesicht zeigte einen Zug herber Entschlossenheit, und fest klang nun ihre Stimme:

„Haben Sie jedenfalls vielen Dank, Herr Doktor, für Ihre so liebenswürdige persönliche Bemühung.“

Sie streckte ihm die Hand hin. Er ergriff die schlanken Finger, sie waren ganz kalt und bebten noch.

„Ich bedauere außerordentlich, daß ich der Ueberbringer einer Ihnen gewiß unangenehmen Botschaft —“

„O — bitte!“ Scharf schnitt sie ihm das Wort ab und warf trotz das Köpfchen in den feinen Nacken zurück.

Wie süß sie war — selbst in ihrem Zorn. Heiß schoß es in Bacarescus Augen auf, und schnell sagte er:

„Wenn die Stunde nicht zu ungewöhnlich wäre, mein gnädigstes Fräulein, würde ich um den Vorzug bitten, bei dieser Gelegenheit auch Ihrer Frau Mutter bekannt zu werden.“

Sein Blick drang schmelzend und fragend in den ihren, und unmerklich neigte er sich etwas zu ihr. Aber da wich sie unwillkürlich zurück. Sie war heimlich erschauert unter dem heißen Leuchten, das aus diesen Augen strahlte.

„Ich bedauere sehr, meine Mutter wird im Augenblick leider gerade nicht —“

„Selbstverständlich, ich weiß wohl“, lenkte er glatt ab und zeigte wieder eine sehr achtungsvolle Haltung. „Ich hoffe aber recht bald einmal — und nun nochmals Verzeihung für die Störung!“

Er machte ihr eine verabschiedende Verbeugung. Schon an der Schwelle fragte er dann noch einmal: „Darf ich Ihrem Herrn Verlobten etwas bestellen?“

Ein leises Lauern verbarg sich hinter der Höflichkeitsphrase.

„Danke — nein! Ich werde schreiben.“

Kalt abkehrend kam es, daß er innerlich frohlockte. Seine Mission hier war also glänzend erfüllt — die Luft zwischen den beiden war immer größer geworden, vielleicht schon jetzt unüberbrückbar. Und für das weitere würde er schon sorgen — nur Geduld.

Mit einem letzten aufflackernden Blick auf die schlante Mädchen-gestalt nahm er Abschied von Edith:

„Auf Wiedersehen, mein gnädigstes Fräulein!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vorsicht!

### Hausierer-Margarine

ist manchmal eine gewöhnliche, billige Ware, die teuer bezahlt werden muß. Das ist eine festgestellte Tatsache. Der hohe Rabatt von 15% ist vorher aufgeschlagen, er stellt also keineswegs eine Vergünstigung dar. Wenn Sie die Gewähr für eine hochwertige, frische Tafelmargarine haben wollen, so holen Sie sie von Ihrem Kaufmann. Täglich frisch, fett und nahrhaft wie Butter ist „Wienholz“ Blauband. Beachten Sie den Namen auf der Packung



Der bekannte völkische Vorkämpfer und politische Beauftragte Ludendorff's in Berlin  
der frühere Reichstagsabgeordnete Oberstlt. a. D.

## Ahlemann

spricht über:

### Betrogenes Volk, wer rettet Dich?

am Sonnabend, 24. 9. pünktlich um 8 Uhr im  
Schützenhause, Concordiazimmer

Nationalgesinnte Deutsche Männer und Frauen Mitglieder der Kriegervereine, der Vaterl. Verbände und Freimaurerlogen sind herzlich eingeladen!

Eintritt: 20 Pfg

## Waldbestände

sowie  
Einschläge in Kiefer,  
Eiche,  
Buche

kauft laufend

Inhaber  
**H. Eismann R. POHL**

Stolz in Pommern  
Dampfsägewerk  
Holz- und Furnier-Handlung.

## Stolper Wappen

heute Donnerstag

## Großes Seppelfest

Vorzüglischen neuen  
**Schotten-Hering**  
empfiehlt  
**Georg Röhl.**

**Prima Oberschl. Steintohlen**  
**Niederl. Galon-Briketts, Oberschl. Hüttenlofs**  
**Anthracit-Eisform-Briketts**

ab Lager — frei Haus — und waggonweise direkt ab Werk liefert

## Wilhelm Moldenhauer

Telephon 153 — Triftstraße 41

Annahmestelle:  
bei Klaus, Bismarckplatz 13, Tel. 153.

## Damen- und Herrenräder

Neueste Modelle 1927.  
Nur erstklassige Fabrikate.

Preise:  
65, 75, 85, 95, 100, 110—135 Mark.

Auf Wunsch Wochenraten von 4 Mk. an.  
Katalog kostenfrei.

## Paul Lange, Mittelstraße 46.

## Hinterpommerscher Jagdverein Stolp

### Berein D. D., Ortsgruppe Stolp

Die für den 5. und 6. d. Mts. geplant gewesene  
Gebrauchshund-Prüfung findet am  
**23. und 24. d. Mts. statt.**

Beginn 8. Uhr: Am 23. in der Nähe des Schützen-  
heims (Waldfolge), am 24. an der Reiter Chaussee, etwa  
in Höhe des Reibenziner Weges.

Freunde der grünen Farbe willkommen.

Die Vorstände.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-  
vollstreckung sollen am 15.  
November 1927, vormittags  
9 Uhr — an der Gerichts-  
stelle, Zimmer Nr. 2 — ver-  
steigert werden die im Grund-  
buche von Rambow Band  
XI, Teil 2, Blatt 45 und  
von Birchenzin Band VIII,  
Teil 5, Blatt 189 (eingetra-  
gener Eigentümer am 13.  
Oktober 1926, dem Tage der  
Eintragung des Versteige-  
rungsvermerks: Der Eigen-  
tümer Hermann Demin in  
Birchenzin) eingetragenen  
Grundstücke Widnerstelle 60  
und Baustellen in Rambow  
Gemarkung Birchenzin, Kar-  
tenblatt 3, Parzellen Nr.  
428—430, 459, 620 und  
191, 102, 90

Gemarkung Birchenzin, Kar-  
tenblatt 3,  
Parzellen 533, 348, 356, 357  
189 190 191 191

2 ha 89 a 11 qm  
13 a 25 qm groß,

Reinertrag 5 Taler 42 Gr.,  
Grundsteuer Mutterrolle Art  
223, Nutzungswert 36 Mk.,  
260 36

Gebäudesteuerrolle Nr. 58.  
57

Es ergeht die Aufforderung,  
Rechte, soweit sie zur Zeit  
der Eintragung des Verstei-  
gerungsvermerks aus dem  
Grundbuche nicht ersichtlich  
waren, spätestens im Ver-  
steigerungstermine vor der  
Aufforderung zur Abgabe von

Geboten anzumelden und,  
wenn der Gläubiger wider-  
spricht, glaubhaft zu machen.  
Widrigensfalls sie bei der Fest-  
stellung des geringsten Ge-  
bots nicht berücksichtigt und  
bei der Verteilung des Ver-  
steigerungserlöses dem An-  
spruche des Gläubigers nach-  
gesetzt werden.

Stolz, 12. September 1927.  
Das Amtsgericht.

## Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 24.  
September d. Js., Vorm.  
9 Uhr werde ich Sophien-  
straße 48!

## 1 Sofa

Ferner um 10 Uhr Sand-  
berg 1

1 Büffelschrank, 2 Sofa,  
2 Tische, 1 Harmonium,  
1 Spiegel, 1 Nähmaschine,  
1 Grammophon mit Platt-  
ten, 1 Zigarrenschrant,  
2 Bilder, 1 Sad Jader,  
1 Sad Mehl,  
Cognac, Halb u. Halb

öffentlich meistbietend gegen  
sofortige Barzahlung ver-  
steigern.

Stolz, d. 21. September 1927.  
Haseney,  
Ober-Gerichtsvollzieher.  
Magdeburger

## Sauerfohl

la guttloshende  
**Vittoria-Erbfen**  
empfiehlt  
**Georg Röhl.**